

DER LÄNDLICHE RAUM ALS (NEUE) HEIMAT

MARTIN NEUMEYER || Die allermeisten Zuwanderer streben in die Ballungsräume. Das ist auch bei den Flüchtlingen und Asylbewerbern nicht anders, sobald sie die freie Wahl haben, wo sie sich niederlassen wollen. Auch für sie scheint die – eigentlich längst überholte – Aussage zu gelten: „Stadtluft macht frei“. Dennoch macht es Sinn, Flüchtlinge bewusst im ländlichen Raum anzusiedeln.

AUSWAHLKRITERIEN FÜR DIE ZUWANDERER

Warum nur immer die Städte? Auf den ersten Blick scheint das vernünftig, sind es doch die Metropolen und Ballungsräume, die den Menschen Jobs und gute Verdienstmöglichkeiten bieten. Aber warum gehen die Leute dann nicht nur nach München, Stuttgart oder Frankfurt, sondern auch ins Ruhrgebiet, nach Bremen oder Braunschweig? Da bietet jede bayerische, fränkische oder württembergische Kleinstadt mehr Zukunftsperspektiven. Es muss also noch andere Gründe geben.

Wenn Flüchtlinge unter ihresgleichen bleiben, bleibt die **MOTIVATION** gering, Deutsch zu lernen und sich zu integrieren.

Ein wichtiger Grund liegt sicher daran, dass es in den großen Städten Landsleute gibt, die bei der Orientierung helfen können. So gehen auch syrische, irakische oder afghanische Flüchtlinge vorzugsweise in ganz bestimmte Städte und Regionen, selbst wenn dort eine hohe Arbeitslosigkeit herrscht. Sie glauben, dort ein Stück Heimat in der Fremde zu finden. Das aber verringert die Notwendigkeit, Deutsch zu lernen, sich in unserem Land zu integrieren. Es droht die Entstehung von Parallelgesellschaften.

Diese Parallelgesellschaften sind natürlich auch ein Symptom der Unzufriedenheit, enttäuschter Erwartungen und des Gefühls, nicht dazuzugehören. Trotzdem bleiben viele Migranten lieber unter Landsleuten, als der Arbeit hinterherzuziehen. Manche machen das und stehen dann in Berlin, Hamburg oder den Wachstumsräumen Süddeutschlands vor neuen Problemen. Hier herrscht Wohnungsnot, und der Verdienst geht ganz schnell für horrendes Mieten drauf. Ob das die gewünschte Zukunftsperspektive ist?

Aber warum wollen fast alle Zuwanderer partout in die Städte? Das liegt natürlich auch am „Image“ des ländlichen Raums. Viele Migranten und Flüchtlinge halten die Menschen auf dem Land für intolerant, wenn nicht gar fremdenfeindlich. Außerdem leben dort nur selten Landsleute. Hinzu kommt das Vorurteil, da gebe es keine Arbeitsplätze und der ländliche Raum bestehe überwiegend aus überalterten Regionen, aus denen auch die jungen Deutschen wegliefen. Kurz: Der ländliche Raum hierzulande steht für no future, Langeweile und Leute mit Vorurteilen.

POSITIVE ASPEKTE DES LANDELEBENS

Gerade in Bayern und Baden-Württemberg gibt es auf dem Land viele hidden champions und beste Berufsaussichten für die, die etwas leisten wollen. Die Infrastruktur ist hervorragend und die Lebensqualität oft deutlich besser als in den überfüllten Ballungsräumen. Aber

selbst die strukturschwächeren Regionen haben Flüchtlingen und Migrant*innen einiges zu bieten. Denn dort sind sie allein schon deshalb willkommen, weil sie jung sind und dabei helfen können, den demographischen Wandel aufzuhalten. Sie sind ein Teil der Zukunft.

Auf dem Land haben Flüchtlinge die Chance, in die bestehende Gemeinschaft aufgenommen zu werden und eine neue HEIMAT zu finden.

Auch wenn das jetzt alles ein wenig idealtypisch klingen mag, so sollten wir alles dafür tun, dass sich Migrant*innen und Flüchtlinge von ihrer Fixierung auf die Ballungsräume lösen. Und umgekehrt muss der ländliche Raum erkennen, welche Chancen Zuwanderung für ihn bietet und dass sie zu seiner Entwicklung und Zukunftssicherung beiträgt.

|| **MARTIN NEUMEYER**

Integrationsbeauftragter der
Bayerischen Staatsregierung, München;
Landrat des Landkreises Kelheim

Natürlich gelingt der Strukturwandel nicht von heute auf morgen. Trotzdem bieten nahezu alle Regionen in Bayern jungen Leuten und Familien gute Entwicklungsperspektiven. Und umgekehrt brauchen diese Regionen junge Leute, schon um die Abwanderung auszugleichen, die Überalterung aufzuhalten und den Rückbau der Infrastruktur zu verhindern. So kann zusammenfinden, was zusammengehört – und das ist natürlich auch für die Standortentscheidungen von Unternehmen nicht uninteressant.

Zudem kann der ländliche Raum gerade Flüchtlingen etwas bieten, was sie in großen Städten kaum finden werden: Heimat. Denn dort gibt es häufig eine Gemeinschaft, gibt es ein lebendiges Vereinswesen, das in den Ballungsräumen schon längst nicht mehr vorhanden ist. Integration gelingt quasi nebenbei – schon allein, weil die Alternative, ein Rückzug in die eigene Herkunftsgruppe, mangels Landsleuten vor Ort oft keine echte Alternative ist.

So finden die Flüchtlinge schnell Aufnahme und Akzeptanz und wecken – anders als in manchen Großstädten – auch keine „Überfremdungängste“. Sie lernen schnell Deutsch und die Sitten, Gebräuche und Normen ihrer neuen Heimat kennen, ohne ihre althergebrachte Identität verleugnen zu müssen. Damit haben sie beste Voraussetzungen, einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung und zum Wohlstand ihres neuen Lebensraumes leisten zu können.